

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frankreich

CFAT: Neues Gefäß für den Einsatz der Landstreitkräfte

Ab 1. Juli 1998 wird es in Frankreich ein Commandement de la Force d'Action Terrestre (CFAT) geben, als Folge der Auflösung der FAR (Force d'Action Rapide) und des 3. Armeekorps.

Das CFAT wird aus Bausteinen (Stäben und Einheiten) bestehen, die nach Bedarf kombiniert werden können. Dies ist neu, herrschten doch bisher fixe Strukturen vor. Das CFAT steht an der Spitze der Landstreitkräfte und hat operationelle Aufgaben. Es muss in der Lage sein – je nach Einsatzfall –, operationelle Stäbe und Truppenteile massgeschneidert für einen Kriegsschauplatz oder ein Krisengebiet zusammenzustellen. Vorgängig verantwortet es die Ausbildung und das Training dieser Module, die Überprüfung ihres Könnens usw. Als Nebeneffekt wird man die Generalstabsoffiziere weiterbilden, um über Experten für verschiedene Bereiche zu verfügen: Stabsarbeit, Planung, Nachrichtendienst, zivil-militärische Zusammenarbeit, Einsatz der C³I-Systeme, operative Kommunikation, psychologische Aktionen usw.

Ziel ist es, bis zum Jahr 2002 in der Lage zu sein, Truppen im Umfang von 20000 Mann und drei Komponenten zu transportieren und zu unterstützen. Nach diesem Datum will Frankreich bereit sein, bei Bedarf an einem Einsatz mit Verbündeten mit mehr als 50000 Mann teilzunehmen, d.h., 30000 Mann aus den drei Teilstreitkräften über

grössere Distanzen mit den entsprechenden logistischen Mitteln und Kommandi einzusetzen und 5000 Militärs gleichzeitig in einer nationalen Aktion einzubinden.

In diesem Zusammenhang wird parallel dazu auch ein neues Commandement de la Force Logistique Terre (CFLT) geschaffen. Bt

Neues C³I-System für die Luftwaffe

Auf höchster Prioritätsstufe figuriert bei den französischen Luftstreitkräften die Beschaffung des Programms SCCOA (Système de Commandement et de Conduite des Opérations Aériennes), das im Endeffekt mit demjenigen der NATO (ACCS = Air Command and Control System) kompatibel sein soll.

Insbesondere will man die zeitlichen Abläufe in den Griff bekommen: Zwischen Beobachtung und Einsatz soll ein Minimum an Zeit verstreichen. Auch darf kein Pilot oder Flugzeug mehr starten, ohne bestmögliche Luft-Boden-Übermittlungsmittel inklusive Verschlüsselung und Synchronisation mitzuführen.

Ins SCCOA wird der Grossteil der bestehenden Informationssysteme der Luftwaffe integriert, vom Aufklärungsradar über Aufklärungs- und Kontrollzentren bis zu den Verarbeitungsstellen für Satellitenaufnahmen und Flugvorbereitung.

Eigentlich handelt es sich dabei um ein besseres Einsatzma-

nagement, mittels SCCOA werden die operationellen Reaktionsmöglichkeiten der Luftwaffe verbessert. Dies wurde nötig, weil die Luftwaffe je länger je mehr Operationen im Rahmen multinationaler Streitkräfte im Ausland übernehmen muss. Auf der technischen Ebene ist in Zukunft kein Einsatz mehr möglich, ohne eine Vielzahl von Daten, die im Flugzeug zur Verfügung stehen müssen. All diese Informationen müssen in einem zentralen System gespeichert werden. Die Realisierung dieses Systems begann 1993 und wird etwa zwanzig Jahre dauern. Erste Resultate sind greifbar und ermutigend (nationale Übung ODAX mit 800 Einsätzen pro Tag; Anpassung des Centre des Opérations de Défense Aérienne

in Taverny, neu CCOA; STRIDA = Système de Traitement et de Représentation des Informations de Défense Aérienne).

Als nächste Schritte auf dem Weg zum SCCOA werden in der zweiten Hälfte des Jahres 1998 die C³I-Systeme der Luftwaffe ans «Socrate»-Netz angeschlossen, das der Übermittlung zwischen den Teilstreitkräften dient (Anschluss Heer 1999, Anschluss Marine im Jahre 2000).

Im Jahre 2003 wird dann das Aufklärungs- und Kontrollzentrum Lyon in ein Air Operation Center nach NATO-Standard überführt, so dass die französische Luftwaffe dann auf die Luftlage im ganzen europäischen Teil der Allianz zurückgreifen kann. Bt

Deutschland

Deutscher General scheidet als Chef von UNO-Blauhelm-Missionen aus

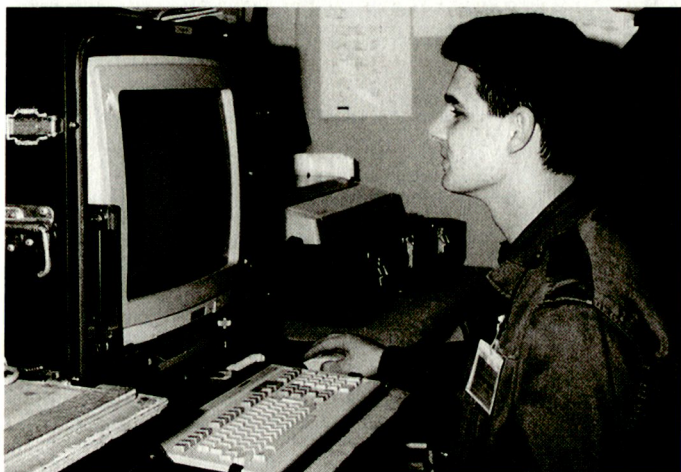
Vor etwa drei Jahren wurde Generalmajor Manfred Eisele auf den Posten des «Assistant Secretary-General for Planning and Support» berufen und zum Generalleutnant befördert. Er wurde hiermit für die Organisation der internationalen Blauhelmeinsätze der UNO zuständig. Das Amt war damals neu geschaffen worden. Der deutsche General musste zunächst mit dem Aufbau der Organisation beginnen, wobei gleichzeitig die Leitung und Betreuung der laufenden Blauhelmeinsätze in vielen Regionen der Welt zu leisten war. Ende Februar hat er seinen Dienstposten aufgegeben. Ob die Kandidatur eines deutschen Nachfolgeoffiziers Erfolg haben wird, ist eher unwahrscheinlich, weil es in der UNO keine nationalen «Erbhöfe» gibt. Deutschland verlöre hierdurch einen einflussreichen Posten in der UNO, in der es ohnehin nicht reichlich vertreten ist. Der deutsche General hat nach internationaler Beurteilung seine Aufgabe bravourös erfüllt und die Bundesrepublik Deutschland würdig vertreten. Während seiner Amtszeit stand die Weltorganisation wenigstens der Zahl nach auf dem Höhepunkt ihrer weltweiten Aktionen. Fast 80000 Soldaten hatte sein Stab in «Spitzenzeiten» rund um den Globus zu betreuen. Die Zahl der Mitarbeiter, viele von ihnen erfahrene

Offiziere nationaler Armeen, hat sich unterdessen auf 400 erhöht. Die Ausstattung, besonders die Kommunikationstechnik in der New Yorker Zentrale, kann sich nach Auskunft von Experten mit jedermann auf dieser Erde messen. Ihr stehen Satellitenbeobachtungssysteme zur Verfügung, die rund um die Uhr die weltumspannende Vernetzung aller Friedensmissionen sicherstellen. Inzwischen haben 68 Staaten Anteile für Friedensmissionen zugesichert. Das «Stand-by-Arrangement», ursprünglich als Element einer späteren UN-Eingreiftruppe gedacht, hat sich als eigenständiger Mechanismus herausgebildet. Tp

Digitale Kommunikationstechnik für die Bundeswehr Start der Serienlieferungen von AUTOKO 90

Mit dem automatisierten Korpsfernmeldenetz AUTOKO 90 von Siemens verfügt die Fernmeldetruppe des deutschen Heeres künftig über ein modernes Führungsmittel. Ende September wurden die ersten Systeme einen Monat vor dem vertraglich vereinbarten Liefertermin an die Bundeswehr übergeben. Insgesamt umfasst der Auftrag rund 300 Kabinen und hat inklusive Schlüsselgeräten einen Wert von 370 Mio DM.

Das digitale Fernmeldesystem AUTOKO 90 dient der schnellen und sicheren Übertra-



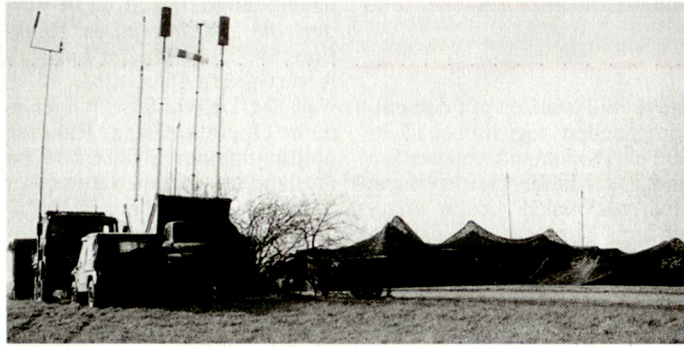
Neustrukturierung der französischen Landstreitkräfte, Bild: Komponente des «Système d'Information du Commandement (SIC)».

gung von Meldungen und Befehlen zwischen den verschiedenen Kommandoebenen des deutschen Heeres. Als Weiterentwicklung seines Vorgängers AUTOKO II, das mit analoger Übertragungstechnik arbeitet, basiert das neue System auf modernster digitaler Vermittlungstechnik.

Das Herzstück des Fernmeldenetzes bilden die in jeweils einer Kabine integrierten Trupps. Durch die Zusammenfassung von Vermittlungs- und Übertragungstechnik sowie Bündelverschlüsselung und Teilnehmeranschaltung in einer Kabine kann gegenüber AUTOKO II fast die Hälfte an Personal und Material eingespart werden. Bei AUTOKO 90 ist beispielsweise für den Betrieb eines Knotenpunktes nur noch ein Trupp mit sechs Soldaten statt bislang zwei Trupps mit zehn Soldaten notwendig.

Weitere Vorteile beim Einsatz des digitalen Systems sind die integrierte Stromversorgung, die den separaten Transport eines eigenen Aggregats unnötig macht, sowie die höhere Bandbreite und die Nutzung zusätzlicher Dienste, wie sie auch der zivile Standard ISDN bietet. Dank der digitalen Gateways ist die Interoperabilität des Systems im NATO-Verbund sichergestellt. Somit eignet sich AUTOKO 90 beispielsweise auch für UN-Einsätze der Krisenreaktionskräfte.

Die ersten Versuchsmuster von AUTOKO 90 wurden dem deutschen Heer im Oktober 1995 vorgestellt. Nach einem ausführlichen Truppenversuch und der Anpassung an zusätzliche Wünsche des Kunden begannen nun die Serienlieferungen. Als erster vertragsgemäßer Nutzer erhielt die Fernmeldeschule in Feldafing die Kabinen. Bis zum Jahr 2002 sollen dann sämtliche Einheiten der Fernmeldetruppe mit dem neuen System ausgerüstet sein. hg



Nutzung von HEROS im EUROKORPS.

HEROS-2/1 wurde seinerzeit für das Feldheer als taktisch-operatives Führungsinformationssystem zur Unterstützung der Stäbe der Ebenen Korps bis Bataillon für den Frieden, Spannungs- und Verteidigungsfall entwickelt. Das ursprüngliche Truppenversuchssystem wurde in mehreren Stufen entwickelt und bereits 1990 abschliessend erfolgreich erprobt. Es befindet sich heute bei den Stäben des II. Korps und der 4. Panzergrenadierdivision sowie bei allen Territorial- und Wehrbereichskommandos in Nutzung. Unter dessen ist das erste Beschaffungslos den Krisenreaktionskräften zugeteilt worden. Die Hauptverteidigungskräfte (HVK) werden erst in einem späteren Zeitpunkt damit ausgerüstet.

Das System HEROS-2/1 ist hochmobil, leicht verlegbar, in unterschiedlichen Klimazonen betreibbar und auf Grösse der Truppenkontingente und Art der involvierten Truppengattungen konfigurierbar. Stäbe werden sowohl bei humanitären als auch bei taktischen Einsätzen durch geeignete Funktionalitäten sowie durch die Möglichkeit des Führens und Verwaltens der für den jeweiligen Einsatz spezifischen Daten unterstützt. Kombinierbare Funktionen geben

dem System die Flexibilität, sich ändernden Organisationsformen, Arbeitsabläufen und Informationsbedürfnissen anpassen zu können. Dadurch wird eine Nutzung innerhalb der KRK, bei humanitären Einsätzen oder bei friedenserhaltenden und friedensschaffenden Operationen gewährleistet.

HEROS-2/1 wird bereits seit einiger Zeit im multinationalen Rahmen, d.h. im EUROKORPS in Strassburg, eingesetzt. Ein deutsch-französisches Übereinkommen regelt die Unterstützung des gemeinsamen Stabes durch automatisierte Führungsinformationssysteme, das einerseits aus HEROS-Anteilen und andererseits aus Teilen des französischen SICF besteht. Die Verbindung des HEROS-2/1 mit dem französischen Führungsinformationssystem wird zurzeit noch mittels einer Schnittstelle des quadrolateralen Interoperabilitätsprogrammes hergestellt.

An HEROS-2/1 können Übermittlungssysteme wie AUTOKO oder Fernmeldegrundnetze sowie auch öffentliche Netze eines Einsatzlandes angeschlossen werden. Erfolgreich waren die ersten Tests zur Datenkommunikation über den Satelliten «Inmarsat», weitere Tests beispielsweise mit «Intelsat» sollen in nächster Zeit folgen. hg

sammenhang mit den neuen Aufgaben wird nun aber auch in Italien deren Ablösung durch moderne Minenwerfer 120 mm geplant.

Bei der schweren Artillerie gibt es in den Brigaden Regimenten für die Direktunterstützung, und auf Stufe Korps und Division sind entsprechende Formationen für die Allgemeinunterstützung eingegliedert. Grundsätzlich werden dazu die 155-mm-Panzerhaubitzen M-109L genutzt. In den letzten Jahren wurden sämtliche gezogenen Geschütze M-114 sowie die schweren Selbstfahrgeschütze 203 mm M-110 sowie auch das Raketensystem «Lance» ausgemustert. Bei der Panzerhaubitze M-109L ist die Reichweite auf 24 km gesteigert worden, mit RAP-Munition werden sogar 30 km erreicht. Daneben werden in der Kavalleriebrigade und in einzelnen AU-Regimenten weiterhin die gezogenen FH-70 verwendet. Ein grosser Nachteil für den Einsatz dieser Haubitzen, die mit einem Hilfsmotor ausgerüstet sind, ist das Fehlen eines modernen geländegängigen Zugfahrzeuges.

Am meisten modernisiert wurde in den letzten Jahren der Bereich Artillerieführung, -zielauflklärung und -feuerleitung (C³I-Teil). Alle italienischen Artillerieregimenter verfügen unterdessen über das «SAGAT» (Sistema di Automazione Gruppi di Artiglieria Terrestre), das über ein Positionierungssystem, GPS, Rechner und Lasergoniometer verfügt. Die dadurch erreichte Präzision erhöht den Überraschungseffekt, womit das Einschieszen entfällt. Trotz allem sind beim System «SAGAT» noch nicht alle Software- und Hardware-Probleme gelöst. Ausserdem fehlen im italienischen Heer leistungsfähige Überwachungs- und Artillerieradars, wie z. B. das von NATO-Partnern in Einführung begriffene System «Cobra».

Gegenwärtig laufen in Italien auch Planungen im Hinblick auf eine Ablösung der Panzerhaubitzen M-109L, wobei man sich für die deutsche PzH-2000 interessiert. Man spricht von einer möglichen Beschaffung von insgesamt 94 Geschützen, die etwa ab dem Jahre 2005 ausgeliefert werden könnten. Auf dem Gebiet der Mehrfachraketenwerfer stehen heute 22 Systeme MLRS im Einsatz; 18 im Regiment Volturno und der Rest in den Artillerieschulen. Momentan stehen für den MLRS die Standardraketen mit einer Reichweite von über 30

Italien

Artillerie des italienischen Heeres für das 21. Jahrhundert

Der Einsatz multinationaler Streitkräfte in Bosnien-Herzegowina zur Durchsetzung des Dayton-Abkommens hat die grosse Bedeutung des Artilleriefeuers bei militärischen Operationen unterhalb der Kriegsschwelle deutlich aufgezeigt: Bei solchen friedenserhaltenden oder friedensfördernden Missionen geht es um selektive

Feuerwirkung zur Ausschaltung gegnerischer Flabwaffen oder Radarstellungen usw.; dies meist an Orten, wo die Luftwaffe nicht eingesetzt werden kann.

Die Feuerunterstützung in den italienischen leichten Brigaden erfolgt seit Jahrzehnten durch die gezogenen Haubitzen 105 mm. Obschon die sehr beschränkte Wirkung von 105-mm-Munition seit langem bekannt ist, wurde bis heute im italienischen Heer nie ein Ersatz in Erwägung gezogen. Im Zu-

Führungsinformationssystem HEROS-2/1 für die Krisenreaktionskräfte

Die Beschaffung des ersten Loses des Systems HEROS-2/1 für die Krisenreaktionskräfte (KRK) der Bundeswehr steht vor dem Abschluss. Die Funktionsfähigkeit dieses Führungsinformationssystems wurde anlässlich einer Veranstaltung im Systemzentrum Euskirchen zu Beginn dieses Jahres demonstriert.



Panzerhaubitze M-109 bei den italienischen SFOR-Truppen.

km sowie auch die Minenraketen mit Panzerminen AT-2 als Submunition zur Verfügung. Im Zusammenhang mit der Ausweitung der terrestrischen Feuerwirkung wird heute in vielen MLRS-Nutzerarmeen eine mög-

liche Einführung von ATACMS (Army Tactical Missile Systems) auf der Basis des MLRS studiert. Im italienischen Heer soll allerdings bisher kein diesbezügliches Interesse vorhanden sein. Bt

Ungarn

Zur Entwicklung der ungarisch-russischen Militärkontakte

Im Zusammenhang mit dem NATO-Beitritt stellte Russland folgende grundlegenden Forderungen an Ungarn:

1. Keine Stationierung von NATO-Atomwaffen auf ungarischem Territorium.

2. Keine dauerhafte Stationierung von NATO-Truppen auf ungarischem Territorium.

3. Möglichst wenige Elemente der NATO-Infrastruktur sollen in Ungarn aufgebaut werden.

Die obige Liste von Forderungen zeigt, dass die NATO-Einladung Ungarns das Interesse Russlands geweckt hat. Das sicherste Zeichen hierfür ist die augenscheinliche Aktivierung

des russischen Sicherheitsdienstes in Ungarn. Russland hat unterdessen eingesehen, dass mit weiteren Drohungen ein noch weiteres Abrücken Ungarns zu erwarten ist. Die neue russische Ungarn-Politik wurde durch die Erklärung des russischen Außenministers Primakov in Budapest im Februar 1998 ausgedrückt, wonach Moskau bezüglich der NATO-Beitrittskandidaten die besten Beziehungen zu Budapest unterhält. Trotz der russischen Annäherungspolitik sind die Unterschiede zwischen der russischen und der ungarischen Auffassung über eine weitere NATO-Erweiterung offensichtlich. Moskau möchte nämlich eine zweite Runde der NATO-Erweiterung verhindern, während Budapest die NATO-Bestrebungen seiner



Kampfflugzeug MiG-29B.

Nachbarn unterstützt. Ähnlich unterschiedlich sind die Standpunkte hinsichtlich des weiteren Schicksals der Ukraine, da Ungarn den Weiterbestand der politischen und wirtschaftlichen Souveränität der Ukraine für sein primäres Sicherheitsinteresse hält.

Beachtenswert ist die russische Bestrebung, die gleichermassen auf wirtschafts- und machtpolitische Interessen zurückzuführen ist, dass Russland mittels seiner Militärtechnologie weiterhin in Ungarn präsent sei. Mit dieser Bestrebung korrespondiert seitens Ungarn die Tatsache, dass die ungarische Honvéd-Armee nach wie vor grundsätzlich mit russischem militärtechnischem Gerät ausgerüstet ist. Dem genannten Konzept entsprechend stellte Russland die Liste derjenigen

Güter, die zum Abbau der fast 2 Milliarden Dollar betragenden Schulden in Anspruch genommen werden können, nahezu ausschliesslich aus militärtechnischen Geräten zusammen. Die grösste Rate bei der Begleichung der Schulden bestand aus 22 Jagdflugzeugen des Typs MiG-29B und sechs Jagdflugzeugen MiG-29UB im Wert von 800 Mio US \$, die Russland 1993 übergab, während 1996-1997 500 Schützenpanzer der Typen BTR-80 und BTR-80A geliefert wurden. Die Hälfte des ausstehenden Betrages von nahezu 600 Mio US \$, nämlich 230 Mio US \$ begleicht Russland 1998 in Form von Ersatzteilen und Militärausrüstung.

Trotz der oben angeführten Interessengegensätze besteht für Russland keine Alternative zur West-Orientierung. LK

Russland

Zivilschutzgesetz

Im Gegensatz zur Schweiz, wo der Zivilschutz in der Konzeption der Gesamtverteidigung zwar als einer der Eckpfeiler genannt wurde, jetzt aber an Bedeutung verliert, weil seine Notwendigkeit angezweifelt wird, wird die Bedeutung des Zivilschutzes in Russland hervorgehoben und nun auch gesetzlich verankert.

Beide Kammern des Parlamentes haben Ende 1997 das Gesetz «über den Zivilschutz» angenommen.

Es umfasst 20 Artikel. Eine kurze Übersicht ermöglicht den Einblick in den Inhalt des Gesetzes:

- Aufgaben des Zivilschutzes,
- Rechtsgrundlagen des Zivilschutzes,
- Grundlagen der Organisation,
- Vollmachten des Staatspräsidenten und der Regierung,
- Vollmachten der föderalen Behörden und der lokalen Selbstverwaltung,
- Leitung des Zivilschutzes,
- Zivile und bewaffnete Kräfte des Zivilschutzes,
- Tätigkeit, Instrumente und Bewaffnung der Zivilschutztruppen.

Im letztgenannten Artikel ist die Zusammenarbeit mit regulären Streitkräften vorgesehen: «Zur Lösung der Aufgaben im Bereich des Zivilschutzes» werden die Einheiten der Streitkräfte der Russischen Föderation

sowie andere militärische Formationen gemäss Weisungen des Staatspräsidenten herangezogen. GB

Restrukturierung der strategischen Raketentruppen

Im Rahmen der laufenden Armeereform findet eine Integration der strategischen Raketentruppen mit den Weltraum-Streitkräften und der Raketen-Weltraum-Verteidigung statt. Es geht dabei nicht um eine mechanische Vereinigung dieser Waffengattungen bzw. Teilstreitkräfte, sondern um eine Neustrukturierung der russischen strategischen Raketentruppen. Im Rahmen dieser Integration wurden 1997 fast 60 Einheiten und Ämter aufgelöst und 6000 Armeeeingehörige entlassen, darunter 6 Generäle und 122 Obersten.

Zu den weiteren Massnahmen der Reorganisation gehört die Reduktion der Zahl der höheren Offizierschulen der strategischen Raketentruppen und die sukzessive Übergabe der Infrastruktur des Raumfahrtstartgeländes Baikonur in Kasachstan an ziviles Personal.

Bis Mai 1998 wurden die strategischen Raketentruppen um 18% reduziert. Gemäss Angaben des Leiters der Mobilmachungsverwaltung leisten 23000 Angehörige der strategischen Raketentruppen den Dienst ausserhalb Russlands,



Mobiles strategisches Lenkwaffensystem TOPOL (SS-25).

wie z.B. in Kasachstan (Bai-konur) und an Raketenfrühwarnposten in anderen früheren Sowjetrepubliken. Besorgniserregend sei die Qualität der jungen Soldaten, an die gerade in den strategischen Raketenruppen besonders hohe Anforderungen gestellt werden müssen. Im letzten Auffüllkontingent waren 5% drogenabhängig, 8% – zwangsweise – Vorführung (Polizei), 24% stammten aus «ungünstigen» Familien, 52% hatten keine Mittelschulbildung.

Der Oberbefehlshaber der strategischen Raketenruppen, Generaloberst Wladimir Jakowlew, dessen Hauptstab sich in der Ortschaft Wlasicha in der

Nähe von Moskau befindet, sagte kürzlich, dass zur Restrukturierung der strategischen Raketenruppen eine Unifizierung der Raketenwaffen gehört. Während es früher 11 verschiedene Rakentypen gab, soll es in Zukunft nur noch das Rakentensystem «Topol» sowie die neuen «Topol-M» geben.

Die stationäre Version des «Topol-M» (SS-X-27) soll zunächst 270 frühere Systeme mit Silo-Starteinrichtungen, primär die Systeme SS-18 und SS-24 ersetzen. Später sollen 350 mobile Versionen der «Topol-M»-Lenkwaffe folgen, deren Prototyp jetzt in Plesetz erprobt wird. GB

USA

Einsatzteams gegen Anschläge mit chemischen und biologischen Kampfmitteln

Das US-Verteidigungsministerium hat im März 1998 die Aufstellung von insgesamt zehn neuen «Emergency Teams» angekündigt. Diese Spezialisten sollen in der Lage sein, auf die künftig möglichen Bedrohungen und Angriffe, die mit chemischen und/oder biologischen Kampfmitteln erfolgen, rasch reagieren zu können.

Die einzelnen Teams bestehen aus je 22 Spezialisten, die völlig autonom eingesetzt werden können. Diese Spezialruppen werden mit den diesbezüglich modernsten Spür- und Schutzmitteln ausgerüstet und werden der National Guard unterstellt. Ihre Dislozierung soll auf Vorschlag der «Federal Emergency Management Agency» auf die USA verteilt erfolgen. Ähnlich ausgerüstete «chemical-biological-teams» gab es bisher – allerdings in nur gerin-

ger Anzahl – bereits bei der US Army und dem Marine Corps. Allerdings müssen nun deren Ausbildung und Ausrüstung mindestens teilweise den neuen Risiken und Gefahren angepasst werden. Die Aufstellung der zusätzlichen «Emergency Teams», die im Hinblick auf mögliche terroristische Anschläge in den USA gedacht sind, hängt primär mit der weltweiten Verbreitung von chemischen und biologischen Kampfstoffen zusammen. Gemäss US-Angaben sind derzeit 25 Länder in der Lage, chemische oder biologische Kampfstoffe unmittelbar herzustellen. Die nun erfolgte Massnahme ist als Reaktion auf eine Studie anzusehen, die angeblich sowohl bei den zivilen Behörden der US als auch innerhalb der Teilstreitkräfte grosse Ausbildungs- und Ausrüstungsmängel festgestellt hatte. Zudem sieht auch die USA – insbesondere nach dem C-Anschlag in Tokio – eine vermehrte Gefahr durch solche terroristisch motivierten Anschläge. hg

Schweden

Nein zu einer Berufsarmee

Die liberale schwedische Tageszeitung «Dagens Nyheter» hat im März 1998 eine Meinungsumfrage zum Thema Berufsarmee durchgeführt. Auf die Frage, welches Wehrsystem für Schweden inskünftig geschaffen werden soll, gab es von rund 1100 Befragten folgende Antworten:

- 56% sprachen sich für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht aus,
- 32% wünschten eine Berufsarmee,
- 12% hatten entweder keine Meinung oder waren für eine Abschaffung der schwedischen Streitkräfte.

Diese Umfrage muss im Zusammenhang mit der verteidigungspolitischen Debatte des laufenden schwedischen Wahlkampfes gesehen werden. Der Anteil der Dienstauglichen, die ihre gesamte Wehrpflicht geleistet haben, ist seit Ende der achtziger Jahre kontinuierlich gesunken. Gleichzeitig wurden aufgrund notwendiger Einsparungen bei den Personalkosten sowie im Zusammenhang mit der Reduktion des aktiven Bestandes der Streitkräfte auch immer weniger Wehrpflichtige einberufen.

Eine Revidierung respektive Verbesserung des derzeitigen Wehrsystems drängt sich auf-

grund der veränderten Situation auch in Schweden auf. Diskutiert werden diverse Massnahmen, um den Anteil der Freiwilligen kurzfristig zu erhöhen. Genannt werden unter anderem ein höheres Taggeld, eine bessere Koordination zwischen Studium und Militärdienst sowie auch eine Verbesserung der Anerkennung auf dem Arbeitsmarkt für Leute, die die Wehrpflicht absolviert haben.

Tatsache ist, dass für Schweden in nächster Zeit eine Berufsarmee (politisch und finanziell) nicht in Frage kommt. Andererseits ist auch eine – politisch immer noch gültige – Umsetzung der allgemeinen Wehrpflicht aus finanziellen Gründen (Sparmassnahmen) kaum mehr machbar. Die derzeitige politische Maxime, dass alle Wehrpflichtigen einberufen und zumindest einer Kurzausbildung zugeführt werden sollen, findet zwar bei den Streitkräften Zustimmung, ist jedoch in der Umsetzung zu teuer. Demzufolge wäre eine selektive Einberufung, die auf die künftigen Bedürfnisse verringerter Mobstärken abgestimmt wird, eine logische Folge der jetzigen Situation. Untersucht wird in diesem Zusammenhang auch das dänische Modell, das vor allem die Freiwilligkeit bei der Einberufung zum Militärdienst fördert. hg



Eine Berufsarmee kommt für Schweden nicht in Frage. Bild: Flab-Lenkwassensystem RBS-70.